

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 16. Juni 1955

Sonderabdruck aus dem Anzeiger der math.-naturw. Klasse der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1955, Nr. 10

(Seite 169 bis 171)

Das wirkl. Mitglied O. Kühn übersendet eine kurze Mitteilung, und zwar:

„Das Alter des Kalkes von Sare (Pyrenäen).“ Von P. Lamare (Bordeaux) und O. Kühn (Wien).

Dem einen von uns gelang auf der französischen Seite der Pyrenäen, in der Nähe der berühmten Grotten von Sare, der Fund eines bisher unbekanntem Rudisten (*Durania pyrenaica*), dessen stratigraphische Stellung aber trotzdem bestimmbar war; denn er ist nicht höher entwickelt als seine nächst verwandte Form, *Durania delphinensis* Moret, aus dem Vraconien von La Fauge bei Grenoble. Er legt also das Alter des „Marbre de Sare“ ebenfalls als Vraconien fest. Das widersprach aber der geltenden Auffassung von Seunes und H. Douvillé, wonach in den Nordpyrenäen zwei Kalkbänder von Cenomanien-, bzw. Argo-Aptien-Alter durch sandig-schiefriges Albien getrennt sein sollten. Anschließend wies er auf Widersprüche in den früheren Fossilbestimmungen hin und regte eine Neuuntersuchung der zum Teil fossilreichen Kalkbänke südwestlich und der Kalklinsen südöstlich von Sare an.

Der andere von uns hatte, nach Beendigung seiner Untersuchungen über den Bau des spanischen Anteils der baskischen Pyrenäen, bereits mit jenen des französischen Anteils begonnen, zumal er mit der Revision des Blattes St. Jean-Pied de Port und eines Teiles des Blattes Mauléon der geologischen Karte von Frankreich 1 : 80.000 sowie mit der Aufnahme des Blattes Espelette der geologischen Karte 1 : 50.000 betraut war. Seine Unter-

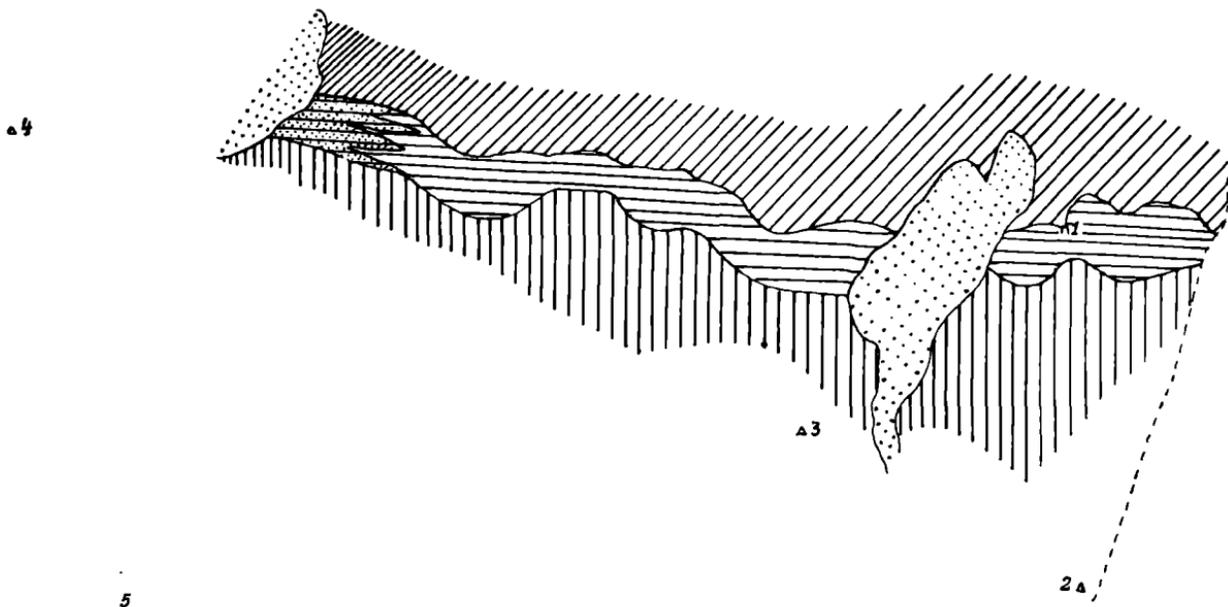


Abb. 1. Der Marmor von Sare, Übergang in sandig-schiefriges Albien
Aufnahme P. Lamare. Maßstab 1:30.000

- Grès Bigarrés
 Basisflysch, mergelig-kalkig
 Solifluktionsschutt
- Marmor von Sare, Riffazies
 sandig-schiefrige Fazies des Albien
- Staatsgrenze, 1 Grotte de Sare, 2 Pic Atchuria, 3 Pic Sayberry, 4 Pic d'Ibantelly, 5 Palombière d'Etchalar

suchungen, die ihn im Vorjahre neuerlich in das Gebiet von Sare führten, ergaben, daß die Kalkzüge, die besonders an der Basis und im Hangenden der sandig-schiefrigen Unterkreide auftreten, keineswegs auf die früher angenommenen beiden Horizonte, Cenomanien und Urgo-Aptien beschränkt sind. Nur im Abschnitt Elizondo-Leiza der spanischen Pyrenäen zieht über 20—30 km ununterbrochen mächtiges Urgo-Aptien. Aber nirgends findet man anhaltend organisch-kalkiges Cenoman.

Das Band von Sare-Aïnhua ist eines der längsten, es endet im Osten mit einer Reihe von Marmorlinsen. Aber der Marmor von Sare ist sicher nicht Cenomanien s. s. Denn verfolgt man das Marmorband nach Westen, so sieht man auf der Höhe des Tales, das vom Col des Palombières d'Etchalar gegen die unteren Häuser von Sare zieht, die kalkige Riffazies seitlich, zunächst mit deutlichen Klippenbildungen, in die detritische, sandig-schiefrige Fazies des Aptien-Albien übergehen (Abb. 1). Dieser seitliche Übergang des Marmors in sandig-schiefriges Albien wurde im spanischen Teile der baskischen Pyrenäen fast überall beobachtet.

Dies stimmt gut mit dem Ergebnis der Fossilfunde überein. Die Festlegung des Vraconien- (= Oberalbien-) Alters im Marmor von Sare bedeutet die Obergrenze einer Kalkserie, deren untere Teile an manchen Stellen andernorts das Aptien, vielleicht sogar das Bédoulien erreichen mögen. Aber bei Sare selbst gibt es sicher kein unteres Aptien; hier ist auch die Basis des Kalkes Albien.

So haben, unabhängig voneinander, sowohl die paläontologischen Untersuchungen des einen wie die geologischen Aufnahmen des anderen von uns das Vraconienalter des Kalks von Sare, im Widerspruche zur früheren Auffassung und unter Ablehnung der Theorie eines sandig-schiefrigen Albien zwischen zwei Kalkzügen, ergeben.

Literatur:

O. Kühn: Rudiste nouveau du Vraconien des Pyrénées. — Trav. Lab. géol. Univ. Grenoble, 30, 75—80, 1 Taf. Grenoble 1952.

P. Lamare: Recherches géologiques dans les Pyrénées Basques d'Espagne. — Mém. Soc. géol. France, N. S. 12, Mém. 27.465 S., 7 Taf. Paris 1936.